

Wertvorstellungen bestimmter kleinbürgerlich-pietistischer Kultur“ (S. 148). Auch der Vorwurf an Barth, „mythologische Vorstellungen des Neuen Testaments“ für real-historisch hingenommen zu haben, überrascht bei einem Autor, der mit der Debatte um die Entmythologisierung vertraut sein müßte.

Trotz dieser Einschränkungen kann die vorliegende Arbeit als vorbildliche Forschungsleistung gelten, die der Aufarbeitung der württembergischen Erweckungsbewegung erhebliche Impulse vermittelt und für die Zukunft neue Maßstäbe setzt.

Stephan Holthaus

---

Ulrike Schuler. *Die Evangelische Gemeinschaft: Missionarische Aufbrüche in gesellschaftspolitischen Umbrüchen*. EmK-Studien, Bd. 1. Stuttgart: Medienwerk der Evangelisch-Methodistischen Kirche, 1998. 489 S., DM 42,-

---

Die vorliegende Dissertation im Fachbereich Geschichte an der Bergischen Universität Wuppertal (1997) unter der Betreuung von Günther van Norden beschäftigt sich mit der Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft (EG), einer unter deutschen Auswanderern im Jahre 1800 entstandenen Methodistenkirche, die durch ihre Missionare ab 1850 in Deutschland missionarisch und kirchengründend aktiv wurde und sich 1968 mit der (Bischöflichen-) Methodistenkirche (BMK) zur Evangelisch-methodistischen Kirche vereinigte. Thematische Schwerpunkte bilden a) die Gründung der Kirche um 1800, b) der Beginn der Deutschlandmission um 1850 und c) die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Monographie schließt damit eine empfindliche Lücke im Bereich der deutschen Freikirchenforschung und ist Indiz eines vermehrten historischen Interesses der deutschen Freikirchen an der Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte.

Die zunächst auch unter dem Namen 'Albrechts-Leute' bekannte Kirche war – so die wichtigste These der Autorin – in ihrer organisatorischen Struktur wie auch in ihrem missionarischen Auftrag „maßgeblich von ihrem jeweiligen gesellschaftspolitischen Kontext bestimmt“ (S. 36). Die gesellschaftlichen Umbrüche Amerikas um das Jahr 1800 und Deutschlands um das Jahr 1848 und 1945 gelten als die Eckpfeiler und Katalysatoren für die missionarischen Aufbrüche der EG. Ihre Gemeinden paßten sich dabei in ihrer Erscheinungsform stärker an die hiesigen Entwicklungen an, als die größere BMK.

In einem ersten kürzeren Kapitel beschäftigt sich die Autorin mit der Entstehung der EG in Amerika (Pennsylvanien). Deutlich wird herausgearbeitet, daß die Genese auf dem Hintergrund der amerikanischen Demokratiebewegung zu verstehen ist. Form und Inhalt der frühen Arbeit lassen weniger auf Kirchen-gründung als auf Gemeinschafts- und Evangelisationsarbeit schließen. Wichtige theologische Themen waren in Anlehnung an den Methodismus Heiligung und

christliche Vollkommenheit. Charakteristische Merkmale der ersten Anhänger der EG waren Sendungsbewußtsein, Gemeinschaftsgeist und Ordnungsliebe. Die Verknüpfung mit der amerikanischen Geistesgeschichte dieser Periode ist hilfreich, bleibt aber leider in Vorüberlegungen stecken.

Ausführlicher wird in einem zweiten Teil über die frühen Missionsbemühungen der EG in Deutschland informiert. Die evangelistische Verkündigung der Missionare Link, Nikolai und Wollpert führte zu Bekehrungen und ab den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts auch zu ersten Gemeindegründungen. Besonders die Sonntagsschularbeit wurde vorangetrieben und förderte die Ausbreitung der Bewegung. Allerdings kam es durch das Aufeinandertreffen von amerikanischen Freiheitsideen mit den staatsrechtlich verankerten deutschen Kirchenstrukturen zu erheblichen Kontroversen und Konflikten. Eine Untersuchung der Argumentationsstrukturen polemischer Schriften landeskirchlicher Pfarrer gegen die EG offenbart deren eigene Verstrickung in staatskirchliche und nationalistische Denkkategorien der Wilhelminischen Zeit (Mißachtung des Amtes und der Sakramente, Proselytenmacherei, freies Gebet, demokratische Gesinnung, ausländische Frömmigkeit).

Am ausführlichsten informiert der dritte Hauptteil über die EG in den Jahren 1945 bis 1961. Das Verhältnis zur Demokratie konnte an eigene Traditionen anknüpfen. Die Verbindung Deutschlands mit der USA wurde begrüßt, da sie die eigenen kirchlichen Verbindungen widerspiegelte. Gerade diese Verbindung nach Amerika wurde für die Hilfslieferungen im Nachkriegsdeutschland wegweisend. Zuverlässig informiert Schuler über den Aufbau des Hilfswerkes seit 1945, das in anfänglich enger Kooperation mit dem Hilfswerk der EKD aufgebaut, aber nicht immer legal und wirtschaftlich-erfolgreich geleitet wurde („Dollar-Veredelungsaktion“). Ebenso sachkundig informiert die Arbeit über den Aufbau der Jugendarbeit nach 1945, die evangelistischen Aufbrüche in den 50er Jahren und die frühe Entwicklung der ostdeutschen Konferenz. In einem ausführlichen Anhang werden wichtige Quellentexte und deren Auswertungen wiedergegeben, ebenso seltene Fotos, eine umfangreiche Bibliographie und diverse Register.

Der Ansatz der Autorin ist profangeschichtlicher Art. Es geht ihr um Weg, Wesen und Wirksamkeit einer Kirche in ihrem „gesellschaftspolitischen Kontext“, d.h. um das Aufzeigen der historischen Bedingtheit von religiösem Sozialverhalten. Deshalb treten theologische Begründungszusammenhänge zurück. Die Arbeit darf deshalb nicht unter streng theologischen Prämissen bewertet werden, möchte sie doch vielmehr eine sozialgeschichtliche Darstellung einer Religionsgemeinschaft sein. Allerdings darf die Frage gestellt werden, ob die Geschichte einer Kirche unter Ausblendung jeglicher heilsgeschichtlicher Perspektive nicht eine Verkürzung darstellt. Kann Kirchengeschichte wirklich ohne Konsequenzen als bloßer „Teilbereich der historischen Wissenschaft“ (S. 28) betrachtet werden, quasi als Unterabteilung der Profangeschichte? Zwar ist der Autorin uneingeschränkt zuzustimmen, daß auch die Geschichte einer Kirche vom gesellschafts-

politischem Kontext ihrer Zeit geprägt ist – was ja an sich eine Selbstverständlichkeit beschreibt – und es damit immer ein Ineinander von Profan- und Kirchengeschichte gibt. Problematisch wird es jedoch dann, wenn das göttliche Handeln in der Geschichte schon von Methode und Ansatz her überhaupt nicht in den Blick kommt und die Kirche den Anschein erweckt, als sei sie bloß eine innerweltliche Sozialisationsgemeinschaft. Kirche Jesu Christi ist deshalb nicht nur „Brennpunkt und Spiegel sozialer Wirklichkeit“ (S. 29), sondern auch Brennpunkt und Spiegel göttlicher Wirklichkeit. Nur die irdische Seite einer Kirche darzustellen und sichtbar zu machen, mag für den Profangeschichtler per definitionem nicht anders möglich sein, heißt aber auf halbem Wege stehen bleiben.

Dieses Spannungsverhältnis bemerkt die Autorin selber und spricht deshalb am Ende von den religiösen Konstanten und den gesellschaftspolitischen Variablen der Kirche (S. 326). Das eine ist ohne das andere nicht zu verstehen. Deshalb wäre es zu wünschen, daß die scharfe Trennung von kirchen- und profangeschichtlichen Ansätzen in Zukunft durch eine ganzheitliche Methode überwunden würde, die weder das Handeln Gottes noch die Einflüsse der Gesellschaft außer acht läßt, sondern sinnvoll integriert.

Stephan Holthaus

---

Willi Temme. *Krise der Leiblichkeit: Die Sozietät der Mutter Eva (Buttlarsche Rotte) und der radikale Pietismus um 1700*. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 35. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998. 486 S., DM 158,-

---

Die vorliegende Marburger Dissertation (1997) unter der Betreuung von Hans Schneider beschäftigt sich mit der geschichtlichen Entwicklung und der Theologie der sogenannten Buttlarschen Rotte, die Anfang des 18. Jahrhunderts als radikale, kommunitär lebende pietistische Gruppierung in Deutschland für große Aufregung sorgte. Ihre Forderung nach promiskuitivem Sexualverkehr, ihre Verehrung Gottes in den Gestalten der drei Führer der Bewegung und ihre Überzeugung ehelicher Vereinigung in Christus schlugen hohe Wellen und führten dazu, daß die 'Evische Sozietät' von späteren Theologen in der Sammlung 'Verirrungen des Radikalpietismus' abgelegt und nicht ernst genommen wurde.

Temme möchte die Sozietät trotz aller abstoßenden Entartungen ernst nehmen und ihre religiösen Intentionen und Abhängigkeiten freilegen. Seine Dissertation wertet alle vorhandenen Quellen systematisch aus und versucht sich an einer frömmigkeitsgeschichtlichen Interpretation der Gemeinschaft vor dem Hintergrund der barocken Gesellschaft. Ein erster umfangreicher Teil der Arbeit beschäftigt sich gründlich und minutiös mit Ursprung und Entwicklung der Sozietät und mit ihren wichtigsten Personen, beginnend mit dem thüringischen Umfeld, der Entstehung der Sozietät in Allendorf, ihrer Konstituierung in Erfurt und frei-